Harald Martenstein

Freuet Euch, *Bernhard* kommt bald!

12 unweihnachtliche Weihnachts-geschichten

C.Bertelsmann

Tiere. In Kleve ist ein Pfarrer, der sich auf die Christmette zu Mitternacht vorbereitet hat, in der Sakristei am Adventskranz aufgehängt worden, mithilfe seines Beffchens. In Kiel haben ein paar Mittdreißiger gemeinsam an Heiligabend eine X-Mas-Party gefeiert, coole Sache, am nächsten Morgen waren die spurlos verschwunden. Wir haben eine volle Woche gebraucht, bis wir dahinterkamen, dass die, in Acryl gegossen, mit Glasaugen und angeklebten Bärten, als Krippenfiguren im Kölner Dom standen, ein bisschen versteckt. Das war logistisch schon eine Meisterleistung des oder der Täter. Später gab es einen Künstler, Damien Hirst, der das mit Schafen und Haifischen kopiert hat. Schafe, eine Kleinigkeit,

unser Täter hat es sich da nicht ganz so einfach gemacht. Den Hirst haben wir übrigens überprüft, der hatte ein Alibi.

Das sind alles Schicksale, keine Frage. Ich will nicht den Eindruck erwecken, dass mir so was nicht nahegeht. Rein menschlich, sag ich mal. Aber als Kriminalist musst du objektiv bleiben, kühl und klar im Kopf. Da darfst du die Schicksale nicht an dich ranlassen. Klar, es kommt auch mal vor, dass man eine gewisse widerwillige Bewunderung empfindet für einen Täter, obwohl die innere Stimme sagt, stopp, halt, das ist doch ein Verbrecher. Wenn man Krimis liest, Henning Mankell oder wie sie alle heißen, vergisst man auch leicht, dass es da um Schicksale geht. Man denkt, es ist Unterhaltung. Aber es sind Schicksale,

auch wenn sich das einer bloß ausgedacht hat. Der Mensch als solcher ist ganz schön abgebrüht, sage ich Ihnen.

Nach der Wende haben wir gehofft, dass der Weihnachtsmörder ein Phänomen der alten Bundesländer bleibt. Aber schon am 24. Dezember 1989 hat der Weihnachtsmörder in Schwerin einen ehemaligen Volkskammerabgeordneten und Kreissekretär, der am späten Nachmittag noch schnell einen Baum besorgen wollte, in die Maschine zum Baumzerhäckseln hineingestopft. Wir haben dann am zweiten Feiertag Reste von diesem Kreissekretär, darunter die Brille und mehrere Fußzehen, auf dem Schweriner Weihnachtsmarkt in der Soljanka gefunden – eine furchtbare Sache, wenn man mal drüber nachdenkt.

Jedenfalls hat der Weihnachtsmörder von der neuen Reisefreiheit zügig Gebrauch gemacht. Er war wohl auch in den ersten Jahren richtig neugierig auf die Landschaften in den neuen Ländern. Auf Rügen hat er, ich glaube 1992, ein Touristenpaar aus Kevenich in etwa vierzig Geschenkpakete verpackt, die dann von der ahnungslosen Kreisverwaltung am Heiligen Abend im Obdachlosenheim an Bedürftige verteilt wurden. Im Erzgebirge hat er die Räucherstäbchen der Räuchermännchen mit bewusstseinsverändernden Drogen versetzt, und zwar in einem Skiort. Nirgendwo in Deutschland wird Weihnachten so intensiv begangen wie im Erzgebirge. Am ersten Feiertag war auf den Pisten die Hölle los. Das ist aber

das einzige Mal gewesen, wo eine Tat relativ glimpflich ausgegangen ist, ein paar Dutzend Knochenbrüche und Gehirnerschütterungen, drei Männer, die aus den Gondeln gesprungen sind, eine Massenschlägerei unter Skilehrern, mehr war nicht.

Wir haben, unter Kollegen, in dieser Zeit immer selbstverständlicher vom »Weihnachtsmörder« gesprochen. Buschmann hat, wie gesagt, schon relativ früh, gegen den Widerstand unserer Vorgesetzten, die These vertreten, dass es sich um einen Einzeltäter handeln muss. Wenn es bei einer so umfangreichen und komplexen, lang anhaltenden und aufsehenerregenden Mordserie Mittäter oder Helfer oder Mitwisser gibt, dann wird unweigerlich